

Wochenblatt

für

Bschopau und Umgegend.

Preis: vierteljährliche
Pränumeration
8 ngr. in's Haus
10 ngr. bei Abho-
lung in der Expedi-
tion.

Insertionsgebühren
werden die Seite
oder deren Raum
mit 1 ngr.
berechnet.

(Jeden Sonnabend eine Nummer.)

N^o. 51.

Sonnabends, den 23. December

1854.

Eine Wechselfchuld.

(Fortsetzung.)

Mechanisch schwankte Friedrich die Straßen entlang, lange, lange blieb er vor dem Hause stehen, in dem sein Liebsteß nun gezwungen weilte. Jeder Vorübergehende schien ihm glücklicher zu sein, als er sich fühlte; er glaubte, Jeder müsse es ihm ansehen, wie so grenzenlos elend er geworden; er beneidete den geringsten Arbeiter, der nach Hause eilte, um seine Freiheit. Der konnte seinen Kummer, seine Sorgen, seine Freude, seine Lust seiner Frau, seinen Kindern mittheilen — er mochte nicht nach Hause — er fand ja Niemand daheim, dem er sein Leiden hätte klagen können. Und stiller, stiller ward es auf den Straßen. Die Wächter begannen ihre Runde, mancher Müde suchte und fand die Ruhe. Der junge Werkführer mochte nicht nach Hause gehen, es gährte in ihm, Ruhe fand er nicht. Jetzt stand er vor der Wohnung seines alten, redlichen Meisters, des Schlossers Wildbahn; die Fenster waren dunkel, der alte Mann war zur Ruhe gegangen. Weiter, weiter setzte der Ruhelose seinen Fuß.

Die Fenster in dem Hause des Fabrikherrn waren hell erleuchtet, der Waidmoser saß mit seinen Freunden am Spieltisch, Hedwig saß musizierend am Flügel. Wie so grell, so tief verlegend klangen dem Lauschenden die Töne — einen Fluch auf der Lippe schritt er vorüber. Stillter, stillter ward es auf den Straßen. Einzelne verspätete Nachtschwärmer eilten vorüber; lustige Brüder zogen singend aus den Schenkhäusern — dann ward es öder mehr und mehr. Die Wächter piffen die Mitternachtsstunde ab.

Weiter, weiter schritt der Ruhelose. Nicht fern der Kirche lehnte er sich an einen Baum. Die Füße waren ermattet, doch der Geist wollte nicht zur Ruhe gehen. In düsteren Träumen versunken, Alles um sich her vergessend, stand er. — Plötzlich schlug eine markige Hand auf seine Schulter, er blickte auf, die nächtliche Wache hatte ihn gefunden. Es giebt Augenblicke im Leben, wo nur ein neuer Schmerz den alten

mildern kann, wo es ein Glück für uns ist, wenn ein neues Leid das alte, das unsere ganze innere Kraft zu zerstören droht, unsere Seele auf's Neue gefangen nimmt.

Friedrich, der junge Werkführer, von den gehabt und erlebten Eindrücken des Tages gänzlich ermattet, starrte den Anführer der nächtlichen Wache wie gänzlich abwesend an, er hatte für alle Fragen kaum eine Antwort. Und als man ihn endlich in Folge dieser unvollkommenen Antworten und da er gar keinen Grund seines nächtlichen Aufenthalts angab, zur nächsten Wache und von dort nach dem Gefängniß abführte, so ließ er dies Alles ruhig mit sich geschehen; — es freute ihn fast, in eine Lage versetzt zu sein, die der seiner Geliebten ähnlich war. Der neue Aufenthalt schien eben nicht einladend zu sein, so viel die Laterne des Schließers, der den neuen Ankömmling brummend hineinstieß, hatte erkennen lassen. Es war ein weites, von allen Bequemlichkeiten entblößtes Gewölbe; nur eine einzige lange Bank lud zur dürftigen Ruhe ein. Als der Schließer sich entfernt, herrschte die vollkommenste Dunkelheit. Der Werkführer hatte bei seinem Eintritte sofort bemerkt, daß er nicht der einzige Bewohner des Orts sei, sondern daß denselben einige Männer mit ihm theilten, die sich brummend bei seinem Eintritte erhoben hatten. Friedrich lehnte an der Wand. Seine Mitgefangenen schnarchten um ihn her. Die Natur verlangte ihr Recht, die Augen schlossen sich, er schlummerte ein. Plötzlich fühlte er eine Hand leise seine Brust streifen; er that, als ob er im festen Schlafe sich dehne und bewege. Die Hand fuhr zurück. Alles blieb still. Er ahmte das Athmen eines Festschlafenden nach. Einige Zeit darauf vernahm er ein leise geführtes Gespräch neben sich. Eine der Stimmen fragte: „Ist's ein Neuling, oder einer der Unsrigen?“

„Ein Neuling!“ war die Antwort. „Werd' ihn leicht machen!“

„Daß Dir die Finger erlahmen!“ sprach der Andere erboßt. „Willst um einer Lumperei willen den Fang verderben? Sind wir erwischt? Haben sie ein Stück bei uns gefunden? Wer-